

Interview mit Pierre Pescatore: Stimmung und Arbeitsmethode im Schloss von Val Duchesse (Luxemburg, 10. September 2003)

Quelle: Interview de Pierre Pescatore / PIERRE PESCATORE, Étienne Deschamps.- Luxembourg: CVCE [Prod.], 10.09.2003. CVCE, Sanem. - (06:00, Montage, Son original).

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/interview_mit_pierre_pescatore_stimmung_und_arbeitsmethode_im_schloss_von_val_duchesse_luxemburg_10_september_2003-de-af76453c-c7f1-42ff-9651-8ff43038f36d.html



Publication date: 05/07/2016

Interview mit Pierre Pescatore: Stimmung und Arbeitsmethode im Schloss von Val Duchesse (Luxemburg, 10. September 2003)

[Étienne Deschamps] Herr Pescatore, glauben Sie, dass die relativ abgeschiedene Lage des Schlosses von Val Duchesse in Auderghem das Klima der diplomatischen Verhandlungen beeinflusst hat? Wurden die Verhandlungen in letzter Minute abgeschlossen? Wie sahen die Arbeitszeiten aus? Gab es eine Art der Komplizität zwischen all diesen Männern, die am Rande der Großstadt tagten? Welche Erinnerungen haben Sie daran behalten?

[Pierre Pescatore] Sehr positive Erinnerungen, denn wir waren in diesem Park, in diesem ein wenig tristen Schloss von der Außenwelt abgeschlossen, und wir verhandelten von Oktober bis Februar – es war also Winter. Also waren wir dort eingeschlossen, auf relativ kleinem Raum, wir hatten engen Kontakt, aßen oft zusammen. Ich erinnere mich noch, dass wir durch ein Tor nach draußen gingen, ein Gittertor hinter dem Schloss, dort gab es eine gute belgische Bäckerei, wo wir Mittags unseren kleinen Imbiss aßen, Sandwiches und was es sonst noch so gab.

Wir nahmen die öffentlichen Verkehrsmittel, unsere Arbeitszeiten waren ... Wir wussten, wann wir morgens begannen, aber wir wussten nicht, wann wir fertig sein würden, es gab viele lange Sitzungen und zum Ende hin auch Nachtsitzungen. Es herrschte eine Art *convivencia*, wie man auf Spanisch sagt, ein intellektuelles und räumliches Zusammenleben. Wir trafen uns und erfuhren auf den Fluren, was in den anderen Gruppen vor sich ging, und schließlich fanden diese Nachtsitzung statt – aufgrund der Transportprobleme allerdings in Brüssel. Wir fuhren zum Abendessen nach Brüssel, und nach dem Abendessen hatten wir einen Raum im Hotel Métropole.

Im Hotel Métropole hielten wir eine Reihe von Nachtsitzungen, und für mich waren diese späten Sitzungen ein Segen, denn ich bleibe bis spät in die Nacht wach und klar, und die guten Kompromisse werden in der Regel zwischen zwei und drei Uhr nachts gefunden. Und gerade in diesen Nachtsitzungen funktionierten wir wie eine Art menschlicher Maschine mit einem gemeinsamen Gehirn, die Atmosphäre der Zusammenarbeit war einzigartig ... Wir hatten in gewisser Weise unsere vorbereiteten Formeln: „Der Rat beschließt dieses oder jenes als Verordnung oder Richtlinie mit qualifizierter Mehrheit ...“ Wir hatten den ganzen juristischen und institutionellen Aufbau im Kopf. Ich habe nie wieder so intensive und gleichzeitig objektive Verhandlungen erlebt, wie wir sie in unserer Gruppe hatten. Wir waren alle Juristen mit der gleichen Ausbildung, wir kamen alle aus einer Tradition des römischen Rechts. Darin habe ich einige Ursprünge gefunden, die mir halfen, die anderen zu verstehen. Außerdem gab es bei diesen Verhandlungen einen Faktor, nämlich den der Hierarchie – als Juristen verstanden wir uns so gut, dass wir uns wirklich auf Augenhöhe befanden. Instinktiv lösten wir unsere Probleme lieber auf unserer eigenen Ebene. Wir fürchteten, dass, wenn diese Punkte bei den Delegationsleitern landen würden, wir sie nicht mehr kontrollieren konnten. Mehr als einmal hörte ich, wenn wir untereinander zu keiner Lösung fanden, als eine Art Drohung jemanden sagen: „Hören Sie, wenn wir uns hier nicht einigen können, dann wird das den Delegationsleitern vorgelegt werden müssen.“ Und das war die beste Abschreckung, so dass alle Probleme schließlich in guter Verständigung und Einstimmigkeit beigelegt und so den Delegationsleitern vorgetragen werden konnten. Unsere Arbeit war extrem gut gemacht – wir hatten hervorragende Redaktionspezialisten –, alles war im Gespräch erstellt worden, wobei diejenigen Mitglieder den Vortritt bekamen, die die Texte auf Französisch verfassen konnten. Die Texte waren komplett auf Französisch geschrieben, so dass das Gesamtwerk der juristischen Gruppe vollständig dem nächst höheren Niveau zugeleitet werden konnte. Und das macht meiner Ansicht nach die Stärke der Gemeinschaft und ihrer Rechtstexte aus, die selbst General de Gaulle mit seinen Angriffen nicht in Frage stellen konnte.